

Predigt zum Weihnachtsfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Bibelwort, das dieser Predigt zugrunde liegt, ist ein Abschnitt aus dem Johannesevangelium im 3.Kapitel. Dort legt Johannes der Täufer Zeugnis von Jesus ab und spricht:

- 31 Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen**
- 32 und bezeugt, was er gesehen und gehört hat; und sein Zeugnis nimmt niemand an.**
- 33 Wer es aber annimmt, der besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist.**
- 34 Denn der, den Gott gesandt hat, redet Gottes Worte; denn Gott gibt den Geist ohne Maß.**
- 35 Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben.**
- 36 Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer aber dem Sohn nicht gehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.**

Lasst uns beten: Herr, öffne uns die Ohren und die Herzen für dein Wort.

Gemeinde: Amen.

„Alles Gute kommt von oben“, sagte der ältere Herr zu seinem Gesprächspartner, als er sich vom ersten Schreck erholt hatte. Krachend war kurz zuvor ein Blumentopf neben ihnen auf dem Bürgersteig gelandet, der von einem Balkon im dritten Stock heruntergefallen war.

„Alles Gute kommt von oben“, das war natürlich ironisch gemeint. Das sagt man auch, wenn mal wieder die Steuern erhöht wurden oder sich die Regierung sonst irgendetwas ausgedacht hat, womit sie die Bürger schröpfen kann. „Alles Gute kommt von oben“. Eigentlich soll das natürlich heißen, dass man von oben selten etwas Gutes zu erwarten hat.

Liebe Gemeinde, „alles Gute kommt von oben“, das könnte auch die Überschrift über unsere Predigt sein. Das aber ist nun beileibe nicht ironisch gemeint, sondern ganz ernst. Denn der da vom Himmel her zu uns gekommen ist, der Sohn Gottes, Jesus Christus, der sich hineinbegeben hat in unser Menschsein, der ist wirklich gut und der meint es auch gut mit uns.

Doch wer glaubt ihm das? Schon damals bei seiner Geburt hatte sich alle Welt gegen ihn gestellt. Seine Leidenszeit begann nicht erst, als er im Garten Gethsemane gefangen genommen wurde. Sie setzte schon ein, als Maria mit ihm schwanger war. Durchgeschüttelt auf dem Rücken eines Esels kam er nach beschwerlicher Reise in einem Viehstall zur Welt und verbrachte seine ersten Erdenstunden im Futtertrog.

Da war das Gute, das von oben kommt, der Sohn Gottes, ziemlich hart in der irdischen Wirklichkeit gelandet. Kein triumphaler Empfang, kein roter Teppich, kein weiches Bett für einen Prinzen. Verfolgung durch den bösen König Herodes und Flucht nach Ägypten waren die ersten Stationen seines Erdenweges. Nur ein paar unbedeutende Randfiguren hatten ihm die Ehre gegeben. Ein paar Hirten von den Feldern rund um Bethlehem, ein paar Sterndeuter aus dem fernen Babylon und ein alter Mann im Tempel namens Simeon. Das war's. Sonst nahm niemand Notiz von ihm. Und die, die ihm die Ehre gaben, taten's auch nicht aus sich heraus, sondern der Heilige Geist hatte sie dazu gebracht. Aber dazu gleich noch mehr.

Als Jesus dann als Erwachsener nach seiner Taufe durch Johannes anfang, öffentlich zu wirken, stieß er wieder rundweg auf Ablehnung. Gerade die, zu denen er gesandt war, die Frommen in Israel, nahmen sein Zeugnis nicht an. Sie hielten ihn für einen Gotteslästerer und Gesetzesbrecher. Sie glaubten ihm nicht, dass er von oben her ist. Seine Beteuerung, dass er nur kundtut, was er im Himmel gehört und gesehen hat, schlugen sie in den Wind. Das kann nicht sein, sagten sie. Gott mag wohl durch einen

Propheten zu uns reden, aber dass ein Mensch von sich behauptet, er sei mehr als ein Prophet, er sei vom Himmel gekommen, ja, er sei sogar der Sohn Gottes selbst und rede darum als einziger die Wahrheit, weil er allein die Wahrheit kenne, das war eine Ungeheuerlichkeit. Solch ein Mensch, da waren sie sich einig, ist ein verführerischer Lügner und gehört aus dem Verkehr gezogen.

Doch es gab auch die anderen, die trotz des Urteils der Frommen sein Zeugnis annahmen, die von seinem Wort so getroffen waren, dass ihr Glaube stärker wurde als alle Zweifel und Anfeindungen. Dass das geschehen konnte, lag aber nicht an ihnen selbst. Vielmehr hatte der Heilige Geist sie dazu befähigt. Der Heilige Geist hatte ihnen die Augen für die Wahrheit geöffnet. Bei den Hirten geschah das durch das Heer der Engel, das ihnen verkündigte: Euch ist heute der Heiland geboren. Bei den Weisen war es der Stern in Verbindung mit der Weissagung im Alten Testament, dass der Messias in Bethlehem geboren werden soll. Und bei dem alten Simeon die Zusage Gottes, dass er den Tod nicht sehen werde, er habe denn zuvor den Heiland Gottes gesehen.

Und so ist das bis auf den heutigen Tag. Die Wahrheit, dass Jesus Gottes Sohn ist und dass wir allein durch ihn dem Zorn Gottes entrinnen und selig werden, kann mit menschlicher Vernunft nicht ergründet und erfasst werden. Im Gegenteil: Menschliche Vernunft verhindert sogar die Annahme dessen, was Jesus von sich selber sagt, nämlich dass er von seinem Vater im Himmel gesandt ist, die Menschen für Gott zurückzugewinnen und ihnen das ewige Leben zuteil werden zu lassen. Menschliche Vernunft ist ein Hemmnis, ein Bremsklotz für den Glauben. Sie fragt: Wie kann das angehen, dass ein Mensch aus Fleisch und Blut, was Jesus nachweislich gewesen ist, zugleich Gott sein soll? Wenn es Gott tatsächlich gibt, dann würde er sich doch niemals so sehr erniedrigen lassen, dass er wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet wird. Gerade dass Jesus wie alle anderen Menschen leiden und sterben musste, ist doch nahezu ein sichtbarer Beweis dafür, dass er in Wahrheit nur ein ganz gewöhnlicher Mensch gewesen ist. Und alles andere, was Menschen bis auf den heutigen Tag in ihn hineingeheimnissen, ist frommes Wunschdenken. Es ist geboren aus der Hoffnung, dass mit dem Tod nicht einfach alles aus ist. Jesus, so sagt die Vernunft, ist eine der personifizierten Illusionen, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. So etwas brauchen Menschen, um nicht zu verzweifeln, um den Tod ertragen zu können.

So redet und denkt die Vernunft, liebe Gemeinde. Und sie redet so, weil sie irdisch ist. Gott hat sie uns zwar als gute Gabe gegeben, mit der wir die Dinge der Welt kritisch, nüchtern und realistisch beurteilen und behandeln, aber sie unterliegt leider auch der Sünde und ist deshalb nicht in der Lage, von sich aus Gottes Worten Glauben zu schenken. Der Heilige Geist muss unsere Vernunft überwinden, damit uns die Augen für Gottes Wahrheit geöffnet werden.

Und diese Wahrheit ist, dass Gott seinem Sohn alle Macht übertragen hat. Dass das Kind, das da auf Heu und Stroh in der Krippe liegt, die Vollmacht hat, den Menschen das ewige Leben zuteil werden zu lassen. Auch wenn Jesu Erdenweg wie eine einzige Erniedrigung aussieht, die im grausamen Kreuzestod zu enden scheint, in Wahrheit war es eine Erhöhung. Gott hat seinen Sohn durch Menschwerdung und Kreuzigung hindurch auf den Thron der Welt gesetzt. Als er mit dem letzten Atemzug sprach: „Es ist vollbracht“, da waren Himmel und Erde wieder vereint. Da war die Brücke gespannt, auf die wir wieder zu Gott kommen können. Durch seine Menschwerdung und Kreuzigung hat Jesus uns den Zugang zu Gott wieder eröffnet.

Darum bekennt Johannes der Täufer auch hier in unserm Bibelwort: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ Freilich, es gilt nach wie vor: Vernunft kann das nicht begreifen. Diese Wahrheit kann nur erfassen, wer vom Heiligen Geist beseelt ist.

Aber, was für eine großartige Botschaft ist das doch, liebe Gemeinde: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ Ja, wer an Jesus Christus glaubt, der hat schon jetzt mitten im Leben, mitten in unserm oft so verrückten Alltag, mitten in den Unwägbarkeiten dieser Welt das ewige Leben. Das ewige Leben ist nicht etwas, was nur irgendwo in ferner Zukunft liegt und das wir hoffentlich irgendwann einmal erreichen werden, sondern es ist mitten unter uns. Es ist da, wo wir den Worten Jesu Glauben schenken können und ihm gehorsam sind. Das ewige Leben ist gegenwärtig im heiligen Abendmahl, in dem Jesus leibhaftig zu uns kommt und uns mit sich und dem Himmel verbindet.

„Alles Gute kommt von oben.“ Ja, das stimmt, liebe Gemeinde, wenn wir mit dem Guten, das von oben kommt, Jesus Christus meinen. Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, Heiliger Geist, halte uns fest im Glauben, dass wir Jesus Christus in allen Lebenslagen als den menschengewordenen Gottessohn erkennen können. Schenke uns die Gewissheit, dass wir in ihm schon jetzt das ewige Leben haben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich ELKG 21

Verfasser: P. Joachim Schlichting
Joh.-Seb.-Bach-Str. 7
31655 Stadthagen
Tel.: 0 57 21 / 2 36 74
E-Mail: Stadthagen@selk.de